

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

No

Freitag, den 3. Mai 1850.

18.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Kontal. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn besorgt. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes widersprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Schreiben des vormaligen Gerichts-
director Adv. Hennig in Wilsdruf aus
St. Louis am 25. Januar 1850
an seine Freunde.

Indem wir im Begriff stehen, den größten Theil des eben erwähnten höchst interessanten Briefes dem Drucke zu übergeben, bemerken wir, daß wir nur etwa das erste Zwölftel des Schreibens im Auszuge wiedergeben werden, den spätern Theil aber zu excerpiren unterlassen wollen, weil der ganze Inhalt so anziehend ist, daß man sich für die Weglassung einzelner Stellen schwer würde entscheiden können. Den Grund, weshalb wir den Anfang des Briefes nur auszugsweise wiedergeben, werden wir gleich unten angeben.

Das Schreiben selbst beginnt also:

„Als wir Euch am 20. v. M. unsere damals eben erfolgte glückliche Ankunft in Neuorleans meldeten, da wußten wir über unser künftiges Geschick nur so viel, daß es gerathener sein werde nach dem Westen zu gehen, als im Süden zu bleiben, daß wir von einer Niederlassung in Missouri mehr für uns zu gewarten hätten, als von einer Ansiedelung in Texas. Seit jenem Tage sind wir noch um manche Erfahrung reicher geworden. Der Zeitraum von 4 Wochen hat unsere Ansichten geläutert, unsern Blick erhellte, unsern Hoffnungen und Erwartungen eine bestimmtere Richtung gegeben. Zwar sind wir noch tief im Dunkel über Das, was man in Europa „Beruf“ nennt, also über eine bestimmte Beschäftigung; allein so viel wissen wir gewiß, daß wir das Farmerleben Andern überlassen. Zwar haben wir uns noch nicht bestimmt entschieden, welche Geschäfte wir treiben werden, allein wir wissen genau, daß sie kaufmännischer Art sein wer-

den, wie Alles, was man in Amerika betreibt, obwohl das Wort „kaufmännisch“ einen ganz andern, als den deutsch philiströsen Krämer- oder Kramer-Begriff umfaßt. Doch wir kommen jedenfalls auf unsere Zukunft wieder zurück und wollen zunächst von der Vergangenheit sprechen, die uns seit unserer Einschiffung in Havre geworden ist. Vielleicht ist es für viele unserer Landsleute interessant, die Erfahrungen kennen zu lernen, die wir gemacht haben. Ich werde, wenn irgend möglich, auch später Berichte über Amerika und amerikanische Zustände folgen lassen und hoffe dadurch manchem Deutschen, der sich hierher wenden will, nützlich zu werden.“

Nun verbreitet sich der Brieffsteller in einer erschöpfenden Darstellung über das Agenturwesen im Allgemeinen und das in Havre Insbesondere und kann nicht umhin dem Handbuche von Traugott Bromme für Auswanderer, so volle Gerechtigkeit er ihm auch in anderer Hinsicht angedeihen läßt, die Glaubwürdigkeit in dieser Beziehung abzusprechen. Namentlich gedenkt er des Unternehmers des Washington Finlay in Mainz, dem er sich auf die Empfehlung Bromme's hin gleich vielen andern deutschen Auswanderern anvertraut und vor welchem er alle seine Landsleute warnt. Wir glauben diesen Theil des Briefes unsern Lesern, so lehrreich er auch für Auswanderer, die sich in Havre einschiffen wollen, sein mag, vorenthalten zu können, da der Strom der hiesigen Auswanderung bekanntlich eine ganz andere Richtung verfolgt. Ganz besonders beklagt sich der Reisende darüber, daß die Agentur Finlay von dem Augenblicke an, in welchem man das Schiff betritt, in keiner Weise mehr dem Auswanderer einen Schutz gewährt, während man doch bei Abschließung des Accords dies voraussetzt, sodas die Reisegesellschaft der, bei amerikanischen Schiffen fast immer brutalen Behandlung der Besatzung